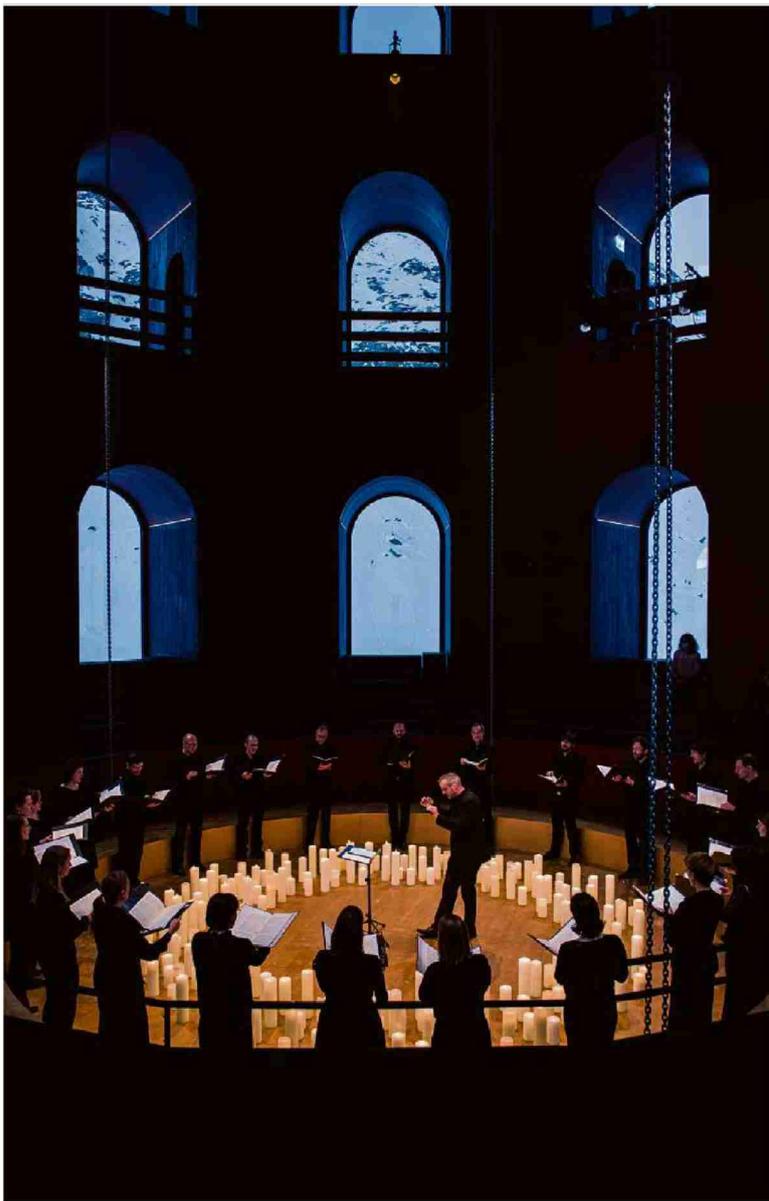


# Sakralmusik für Fortgeschrittene

Das Origen-Vokalensemble macht den Julierturm zur Kirche – und sein Publikum zu ins Mysterium Eingeweihten.



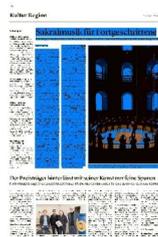
Frohe Botschaft in ernsten Tönen: Unter der Leitung von Clau Scherrer bringt das Origen-Vokalensemble im Turm auf dem Julierpass Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts zu Gehör.  
 Bild: Caroline Krajcir

## Carsten Michels

Vordergründig waren die Weihnachtskonzerte des Origen-Vokalensembles noch nie. Doch was Dirigent Clau Scherrer und sein gemischter Chor dieser Tage im Turm auf dem Julierpass unternehmen, ist eine Reise ins Innere des gelobten Landes sakraler Klänge. Geistliche Chormusik im Gespräch mit sich selbst. Und natürlich spiegeln die Werke, wie in der Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts üblich, weit zurück – Zeitgenossenschaft, ohne die mittelalterlichen Anfänge mitzudenken, widerspricht dem Geist sakraler Gesänge geradezu. Klingt kompliziert? Ist es auch.

Aber – das gehört zur Stärke des Programms – man kann sich gut und gern ohne geistigen Überbau auf die Werke einlassen. Man darf sich hingeben und an jenem erfreuen, was Francis Poulenc (1899–1963), Maurice Duruflé (1902–1986), Gion Antoni Derungs (1935–2012) und Christophe Schiess (\*1974) in all ihrer Vergeistigung zu Papier brachten – streng und zugleich unendlich frei, erfüllt von heiligem Furor und zutiefst demütig. So wie es Scherrer und die 23 Sängerinnen und Sänger selber tun auf der kreisrunden Turmbühne. 200 brennende Kerzen in ihrer Mitte, wechselnde Lichtstimmungen zu den Werken. Die Inszenierung (Giovanni Netzer) ist bei Origen Ehrensache.

## Harmonische Kühnheiten



Poulenc wandte sich relativ spät dem Katholizismus zu. Gott sei Dank, möchte man in diesem Fall sagen. Denn nach einem von Dada, Jazz und quirliger Eleganz geprägten Œuvre schuf er ab Mitte der 1930er-Jahre grandiose Kirchenmusik. Die Eleganz blieb. Wie in den «Vier Motetten zur Weihnachtszeit», mit denen das erste Konzert am Donnerstag im Julierturm eröffnet wurde. Vielleicht setzte der Chor eine Spur zu kräftig ein (Poulenc schreibt pianopianissimo vor), er fand jedoch ansatzlos in die geheimnisvolle Stimmung des «O magnum mysterium». Die harmonischen Kühnheiten, die Poulenc in den 1952 komponierten Motetten für den Chor bereithielt, wirkten hier noch frischer und selbstverständlicher als in der G-Dur-Messe von 1937, die am Schluss des Konzerts stand. Eine Stunde lang sängerische Höchstleistung erbringen zu müssen, geht auch an einem Origen-Vokalensemble nicht ganz spurlos vorbei.

#### Der Sursilvaner als Franzose

Die Interpretation von Schiess' «Bab nos» war eine dieser Höchstleistungen. Hier glänzte übrigens nicht nur der Chor,

sondern ebenfalls Altistin Barbara Schingnitz, die den Solopart übernahm. Der Bieler Komponist, nur wenigen bekannt: allemal eine Entdeckung. Hingegen bekannter als Derungs kann ein Komponist in Graubünden schwerlich werden. Dennoch sorgte sein 1982 entstandenes «À la minuit» für eine Überraschung. So französisch hat man Derungs kaum je gehört. Weniger der Sprache wegen als vielmehr wegen des Tonfalls, der eindeutig an Poulenc gemahnt, ihn jedoch in Vollendung «sursilvanisiert». Scherrer, stets ein glühender Botschafter von Derungs' Werk, erwies sich hier und in «Tuts ils fideivels» einmal mehr als dessen inspiriertester Dirigent.

Zu zeigen, dass es Derungs als Kirchenkomponist durchaus mit Poulenc oder Duruflé aufnehmen konnte, ist ein Verdienst dieses mehr als verdienstvollen Konzerts. Ein Adventsauftritt der Spitzenklasse. Denn Kerzenschein hin oder her – das Origen-Vokalensemble strahlte heller.

**Weitere Konzerte:** Samstag, 18., und Sonntag, 19. Dezember, jeweils 16.30 Uhr, Julierturm.